

André Green
Der Kastrationskomplex

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

André Green

Der Kastrationskomplex

Aus dem Französischen von Erika Kittler

Psychozial-Verlag

Titel der Originalausgabe:
Le complexe de castration
© Presses Universitaires de France/Humensis, 2015 (1990)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2023
der Neuauflage 2007 der Ausgabe von 1996 (Edition Diskord).
© 2023 Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG, Gießen
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Umschlagabbildung: Gustave Moreau,
Ödipus der Wanderer oder Die Gleichheit vor dem Tod, um 1888
Umschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
ISBN 978-3-8379-3263-8 (Print)

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung | 9 |
| ERSTER TEIL: Zur Stellung des Kastrationskomplexes | 15 |
| I Aspekte der realen Kastration: Biologie und Anthropologie | 17 |
| 1. BIOLOGISCHE DETERMINATION DER SEXUALITÄT | 18 |
| 2. KURZE BEMERKUNG ÜBER DIE KASTRATION BEIM TIER | 20 |
| 3. DIE REALE, NICHT-RITUELLE KASTRATION BEIM MENSCHEN | 22 |
| 4. BEMERKUNGEN ÜBER DIE REALE BIOLOGISCHE KASTRATION | 26 |
| 5. BEMERKUNGEN ZUR SEXUELLEN PSYCHOPATHOLOGIE | 27 |
| 6. DIE RITUELLE CHIRURGIE | 30 |
| 7. »NATÜRLICHE« KASTRATION UND KULTURELLE KASTRATION | 31 |
| II Kastrationskomplex und Ödipuskomplex: Begriffsklärung | 35 |

| | |
|--|----|
| III Natur und Kultur: Inzestverbot und Ödipuskomplex | 41 |
| 1. NATÜRLICHE UND SOZIALISIERTE SEXUALITÄT | 41 |
| 2. SYMBOLISCHE WUNDEN UND BISEXUALITÄT | 46 |

ZWEITER TEIL:

| | |
|---|----|
| Der Kastrationskomplex bei Freud | 53 |
| 1. DAS IMAGINÄRE DER KASTRATION | 55 |
| 2. ERSTE BEFÜRCHTUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT DEM KASTRATIONSKOMPLEX IN DER KINDHEIT | 57 |
| 3. DER ERWACHSENE: DER NEUROTIKER, DER PSYCHOTIKER, DER KÜNSTLER UND DER »WILDE« ANGESICHTS DER KASTRATION | 60 |
| 4. DIE WENDE: DER WOLFSMANN UND DER NEGATIVE ÖDIPUSKOMPLEX | 63 |
| 5. DIE »REALITÄT« DER KASTRATION UND DAS WEIBLICHE GESCHLECHT | 70 |
| 6. DER VATER DER URHORDE: EIN GRÜNDUNGSMYTHOS UND EINIGE ANDERE MYTHISCHE GEGEBENHEITEN | 73 |
| 7. ENTFALTUNG DER THEORIE: ÖDIPUSKOMPLEX UND KASTRATIONSKOMPLEX (1923– 1926) | 77 |
| 8. ÖFFNUNG ZUM MASOCHISMUS UND DIE NEGATIVE THERAPEUTISCHE REAKTION | 82 |
| 9. DIE KASTRATIONANGST UND IHRE VORLÄUFER | 84 |
| 10. DAS MÄDCHEN UND DIE FRAU | 95 |
| 11. LETZTE WORTE: DER FELS DER THEORIE | 98 |

DRITTER TEIL:

| | |
|--|-----|
| Zeitgenössische Perspektiven | 101 |
| I Die Quellen psychoanalytischer Theoriebildung | 103 |
| II Die imaginäre Archäologie bei Melanie Klein | 109 |
| 1. DIE SEXUELLE ENTWICKLUNG DES MÄDCHENS | 110 |
| 2. DIE SEXUELLE ENTWICKLUNG DES JUNGEN | 117 |
| III Die frühe genitale Phase und die phallische Phase: die Beobachtung nach Roiphe und Galenson | 127 |
| 1. DIE INFANTILE SEXUALITÄT ALS MOTOR DER ENTWICKLUNG | 128 |
| 2. DIE GEBURT DER SEXUELLEN IDENTITÄT | 130 |
| 3. DIE PHALLISCHE PHASE | 137 |
| 4. DIE INFANTILE MASTURBATION | 139 |
| IV Die phallische Logik J. Lacans | 143 |
| V Die weibliche Sexualität und der Kastrationskomplex | 153 |
| VI Sinn und Bedeutung des Kastrationskomplexes | 167 |
| Bibliographie | 177 |

ERSTER TEIL

ZUR STELLUNG DES
KASTRATIONSKOMPLEXES

I Aspekte der realen Kastration: Biologie und Anthropologie

Die Kastration ist, bevor Freud sie zum Thema macht, zunächst und zuallererst ein reales Ereignis. Sie wird seit der Hochblüte der Antike praktiziert, um Tiere zu zähmen.¹ Bestimmte Gesellschaften verwenden sie als Vorsichtsmaßnahme – um etwa die Keuschheit ihrer Frauen zu gewährleisten, läßt man diese von kastrierten Männern, den sogenannten Eunuchen, bewachen. Mit dem Auftauchen der modernen wissenschaftlichen Erkenntnis hat man die Veränderungen, die durch die experimentelle Entfernung der Genitalien entstehen, beim Tier zu untersuchen begonnen. Beim Menschen schafft die Pathologie hingegen ein – gewissermaßen spontanes – Experiment. Sei es, daß die Kastration direkt aus einer Erkrankung der Genitalorgane herrührt, oder sei es, daß eine Therapie eine solche Maßnahme unumgänglich macht. Und schließlich führen auch genetische Anomalien zu Veränderungen, die – allerdings dann bei komplexerem Bild – auf eine Kastration hinauslaufen.

1 Es sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß Pawlows Experimente über den bedingten Reflex meistens an von vornherein kastrierten Tieren – experimentelles Material waren durchwegs Hunde – durchgeführt wurden, um ein Intervenieren der »freien Reflexe« abzuschwächen. Meines Wissens hat man kaum je wissenschaftliche Konsequenzen aus dieser Versuchsanordnung gezogen.

Je eher ein Tier einer dem Menschen nahestehenden Art angehört, desto komplizierter werden die Bedingungen, die seine sexuelle Determination ausmachen, je größer dagegen der Abstand zwischen Tier und Mensch, um so deutlicher zeigen sich die fundamentalen und irreduziblen Unterschiede, die eine Interpretation der Folgen einer realen Kastration höchst kompliziert machen ...

All den Umständen, die zu einer ungewollten Kastration führen können, muß noch ein letzter, nur dem Menschen vorbehalten hinzugefügt werden: die gewollte, ja leidenschaftlich begehrte Kastration der – männlichen oder weiblichen – *Transsexuellen*, die der *absoluten* Überzeugung sind, der Natur sei in ihrem Falle ein Fehler unterlaufen und sie gehörten, in Wahrheit, einem Geschlecht an, das nicht das ihre ist. Bei all dem ist der Wunsch, sich seiner anatomischen Geschlechtsattribute entledigen zu wollen, von dem komplementären Begehren nach dem Besitz der Geschlechtsmerkmale, die man nicht hat, begleitet. Die Kastration ist bei solchen Leuten nur der notwendige negative Schritt, der aber für den positiven Schritt zur Vollendung der Geschlechtsumwandlung nicht ausreicht – notwendig, um den faux pas, für den die Natur verantwortlich zeichnet, durch den Menschen berichtigen zu können. Diese Leute schaffen Probleme – psychische, rechtliche und ethische –, die sie ins Abseits stellen.

1. Biologische Determination der Sexualität

Die Kastration, um die es in der Psychoanalyse geht, ist eine imaginäre Kastration. Rekapitulieren wir, um den Unterschied zu verdeutlichen, kurz die Grundlagen der Biologie im Hinblick auf unser Thema. Am Beginn steht das *chromo-*

somale Geschlecht. Ein männliches Chromosomenpaar XY vermischt sich mit einem weiblichen Chromosomenpaar XX, um, nachdem aus jedem der Paare ein Element eliminiert worden ist, ein neues Paar zu bilden, das Paar XX oder XY, das das Geschlecht des Individuums bestimmt. Es werden unterdessen seltene Anomalien beschrieben, etwa von Frauen als Trägerinnen von XY-Chromosomen, von Männern mit XX-Chromosomen und von echten Hermaphroditen mit XX-Chromosomen. Diese Anomalien lassen sich jedoch interpretieren, wenn man die zentrale Rolle des Y-Chromosoms hervorhebt, das selbst in Fällen von Männern mit XX-Chromosomen präsent ist – als Fragment von ADN, das den Anfang des Y-Chromosoms bildet.

Wird ein Fötus während seines uterinen Lebens kastriert, zeigt er bei der Geburt ein weibliches Geschlecht. Das für die Bildung der Gonaden verantwortliche chromosomale Geschlecht veranlaßt diese dazu, sich in Ovarien und Testikeln zu differenzieren (Gonadengeschlecht). Wenn die Gonade Ostradiol absondert (im Normalfall) oder wenn die Gonaden entfernt worden sind (im pathologischen Fall), verläuft die Entwicklung des Individuums in Richtung weibliches Geschlecht. Das männliche Geschlecht entsteht erst nach den ersten Monaten durch Intervention eines virilisierenden Testikels (hormonales Geschlecht). Die Testosteronsekretion verhindert die Ausgestaltung des weiblichen Genitaltraktes und löst das Wachstum einer männlichen Anatomie aus (anatomisches Geschlecht). Als Feminist möchte man sagen: das erste Geschlecht ist ein weibliches, die Männlichkeit ist nur eine sekundäre Bildung. Als Macho würde man sagen: die Frau ist ein unvollständiges Wesen, der Mann dagegen ist eines, dessen Entwicklung abgeschlossen wird, weil seine Weiblichkeit zurückgedrängt und sein Entwicklungsplan bis zur männlichen Vollendung durchlaufen wird. Dies sind nur

Projektionen und Phantasien, die jede auf ihre Weise eine stumme Realität interpretieren. Das Testosteron ist für die männliche Entwicklung unentbehrlich, während die Weiblichkeit auch ohne Östradiol auskommt. Bei der Geburt erfolgt durch Ärzte und Eltern eine Anerkennung des Geschlechts des Kindes, das zudem durch die Deklaration seines Personenstandes ein Geschlecht zugeschrieben bekommt. Und schließlich anerkennt sich das Kind dann selber als Junge oder Mädchen, gemäß dem, wie es seinen Körper und seine Identität während der Kindheit erlebt; ebenso wird es von den anderen als das eine oder andere – anerkannt. Obwohl unmittelbar nach der Geburt die Hormonsekretion zum Stillstand kommt – bis zur Pubertät (sekundäre Geschlechtsmerkmale) –, wird das Verhalten nichtsdestoweniger, vermittelt durch die hormonale Imprägnierung des Gehirns, geschlechtsspezifisch bestimmt.

2. Kurze Bemerkung über die Kastration beim Tier

Wenn es zu einer zerebralen Einwirkung durch Testosteron kommen soll, muß dieses, bevor es im Gehirn seine maskulinisierende Wirkung haben kann, in Östradiol transformiert werden. Bei Katzen führt die Kastration, je nach Alter, in dem sie stattfindet, zu unterschiedlichen Resultaten. Findet sie vor der Pubertät statt, bleibt ein sexuelles Verhalten nur noch andeutungsweise möglich, während der erwachsene kastrierte Kater weiterhin Erektionen und ein Paarungsverhalten mit Besteigen und Ejakulationen haben wird, noch lange nach dem Eingriff, nur in verminderter Frequenz. Was sogar nach Abtragung der für die Androgensekretion verantwortlichen Nebennierenrinde bestehen bleibt.

II Kastrationskomplex und Ödipuskomplex: Begriffsklärung

Da wir das Wort Komplex in Verbindung mit Ödipus und Kastration antreffen, ist es durchaus sinnvoll, dessen Bedeutung genauer herauszuarbeiten. Man könnte behaupten, daß die Verwendung dieses Wortes in den Anfängen der Psychoanalyse auf der Ebene der Psychopathologie eine Sorge (um eine Fachsprache) zum Ausdruck gebracht hat, wie sie analog in anderen Disziplinen anzutreffen ist, und die auf gemeinsame oder Gruppenbegriffe verweist.

Die allgemeine, ihm zugrundeliegende Idee ist, daß man, um den Komplex selbst fassen zu können, nicht ein einzelnes ihm zugehöriges Merkmal herausgreifen sollte, weil die Bedeutung dieses isolierten, partiellen Merkmals erst wirklich Sinn macht, wenn es in Relation zum Gesamt der anderen Merkmale steht, die gemeinsam den Komplex bilden – wobei die in Frage stehende Bedeutung dem Sinn untergeordnet wird, der durch die Gesamtkonstellation, die den Komplex als solchen definiert, freigesetzt wird.

So sind die *Kastrationsdrohung* oder die *Kastrationsangst* wesentliche Bestandteile des *Kastrationskomplexes*. Dieser stellt ein Ganzes dar, das folgende Teilgebiete in sich vereinigt: die *infantile Sexualtheorie* im Hinblick auf das weibliche Geschlecht – also die Geschlechterdifferenz aus anatomischer

Perspektive mit ihren psychischen Konsequenzen (die Mutter als kastrierte, der Vater als Kastrator), die *Urszene* (als Szene einer Kastration der Mutter durch den Vater), die *Abwehrstrategien*, die durch die Kastrationsangst auf den Plan gerufen werden (Verdrängung, Verleugnung, Spaltung), die *Syndrome*, die in dieser oder jener Form durch die mehr oder weniger direkt aus dieser Angst entstandenen psychischen Organisation hervorgerufen werden: Homosexualität, Fetischismus etc. Man sieht also, daß es sich um einen *Komplex aus vorbewußten und unbewußten Repräsentanzen, aus bewußten und unbewußten Affekten* handelt, die so miteinander verbunden sind, daß, sollte eine dieser Komponenten durch äußere oder innere Faktoren aktiviert werden, die anderen durch Kontiguität und Interferenz mitreagieren und das Auslösen von Warnsignalen erzwingen, um eine Eskalation zu verhindern (*Signalangst* oder Zunahme der Widerstände). Ein Kampf entbrennt zwischen solchermaßen überbesetzten psychischen Intentionen und den Reaktionen einer Gegenbesetzung, die deren Eintritt ins Bewußtsein zu verhindern suchen.

Wie bereits angedeutet, müssen die Kontexte, in denen der Bezug zur Kastration (Drohung, Angst) aufscheint, mit Blick auf das Ganze, das man *Kastrationskomplex* nennt, interpretiert werden.

Die Komplexe bedingen sich wechselseitig und sind durch Beziehungen untereinander verknüpft. Manche können sich überlagern und teilen dann ein gemeinsames Territorium, und andere können dafür nur als Untereinheiten sehr viel größerer Gebilde in Erscheinung treten. So kann der Kastrationskomplex als Teil des Ödipuskomplexes angesehen werden.

Die lange *Abhängigkeit* des kleinen Menschen begünstigt in der Tat die *Bindung* des Kindes an seine Primärobjekte und

macht sie überdies unvermeidbar; wegen der ersten Blüte der infantilen Sexualität ist diese Bindung eine sexualisierte, worauf die – wenn auch verdrängte oder gehemmte – Sexualität der Primärobjekte, der Eltern also, antwortet. Die *Fixierung* reagiert auf Befriedigungserfahrungen an den in besonderer Weise besetzten erogenen Zonen, deren jede einen Verankerungspunkt in Zusammenhang mit den von der Psychoanalyse beschriebenen (anal, oralen, phallischen) Entwicklungsstadien darstellt. Sie werden nach und nach aufgegeben, um für die im Entwicklungsverlauf nachkommenden Platz zu machen. Wenn ein Trauma eintritt oder ein Konflikt überhand nimmt, zwingt die *Regression* die Libido, auf frühere Fixierungen zurückzuweichen, um dort für die – aus Konfliktgründen – verbotenen Befriedigungen Ersatz zu finden. Die Libido entwickelt sich sukzessiv in Wellenbewegungen, wobei jede an eine bestimmte erogene Zone gebundene Schicht sich den anderen wie in einem Lavastrom überlagert.

Mit dem Ödipuskomplex vollendet sich die infantile Sexualität. Er bezieht sich auf ganze Objekte, auf den Vater und die Mutter, die ihre einstige Qualität verloren haben, nämlich die von Partialobjekten, was besagt, Objekt nur in bezug auf eine erogene Zone und demnach nicht völlig unabhängig vom Subjekt zu sein. Vater und Mutter werden jetzt als voneinander verschieden gesehen, aber noch nicht als Mann und Frau in der vollen Bedeutung des Wortes, weil ihr Geschlecht weniger durch Penis oder Vagina charakterisiert wird als durch den Penis oder sein Fehlen. Ohne ins Detail gehen zu wollen, sei an dieser Stelle auf die vielfältige Struktur des Ödipus verwiesen: er besitzt einen *negativen* und einen *positiven Aspekt*, beim *positiven Aspekt* wird der gegengeschlechtliche Elternteil zum Objekt einer zärtlichen Zuneigung,

während der gleichgeschlechtliche Elternteil Objekt feindseliger Gefühle ist, weil er für die Realisierung der Wünsche ein Hindernis darstellt. Beim *negativen Aspekt* des Komplexes ist es dagegen der gleichgeschlechtliche Elternteil, der eine zärtliche Neigung auslöst und der gegengeschlechtliche wird zum Objekt von Rivalität und feindlichen Gefühlen. Positiver und negativer Aspekt neutralisieren einander jedoch nicht, weil die normale Entwicklung des Komplexes in Richtung Heterosexualität, d.h. des positiven Komplexes verläuft. Man könnte die Genetik paraphrasieren und sagen, daß der zweiseitige Komplex einen dominanten und einen rezessiven Aspekt enthält.

In seiner vollständigen Form besteht der Komplex aus zwei Aspekten – einem positiven (oder heterosexuellen) und einem negativen (oder homosexuellen) – und aus der wechselseitigen Wirkung dieser beiden Komponenten. Im Normalfall werden beide Seiten, die negative und die positive, durch die Verdrängung »zerstört« und es bleiben nur wenige Spuren beider Aspekte zurück, die rätselhaft bleiben, denn um sich deren Vorhandensein erklären zu können, müßte das Gesamt dem Verdrängungsprozeß entgangen sein, da ja nur das vollständige Bild einen Sinn ergibt.

Der Kastrationskomplex fügt sich demnach in den Ödipuskomplex ein, von dem er ein Teil ist – Teil und Folge aus dem positiven Komplex, der inzestuöse und vatermörderische Phantasien unter Strafe stellt, jeden Versuch der Überschreitung verhindert und zunächst zur Verdrängung, dann zum Verzicht auf die ödipale Wunscherfüllung drängt; Teil und Folge aber auch aus dem negativen Komplex, der vom Jungen die imaginäre Kastration verlangt zur Befriedigung homosexueller Wünsche und der für das Mädchen das in Ermangelung des väterlichen Penis entstandene Gefühl, kastriert zu sein, durch Fixierung auf das mütterliche Objekt kompensiert.